

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 47

Artikel: Niederdorf

Autor: Rüeger, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

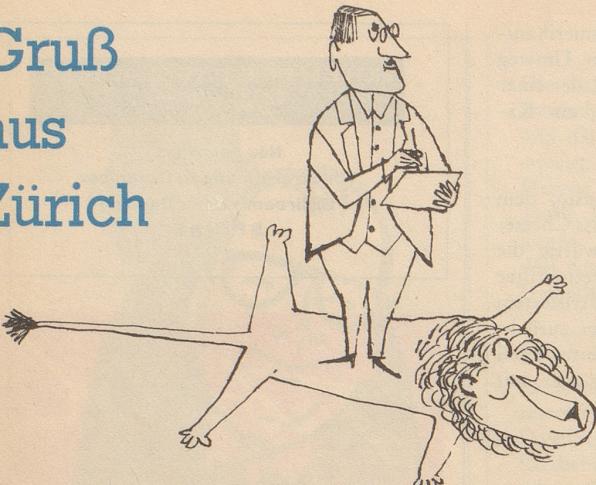
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruß aus Zürich



Hans Gmür:

Eröffnungs-Ansprache

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Oder – um es helvetischer zu sagen: Liebe Leserinnen und Leser!

Im Augenblick, da Sie diese Zeilen überfliegen, wohnen Sie einer Eröffnungsfeier bei. Man könnte es auch einen Stapellauf oder eine Uraufführung nennen. Bedauerlicherweise ist keiner unserer Landesväter erschienen, um dem Ereignis durch Zerschneiden von Bändern oder ähnlichen Hokuspokus eine feierliche Note zu verleihen. Auch der sonst auf solche Anlässe abonnierte Zürcher Stapi glänzt auf unserem Feste nicht durch launige Bonmots sondern durch Abwesenheit. Man muß das verstehen! Der Festkalender dieser Herren ist so überfüllt wie das Tram in Zürich oder die Obstbäume im Wallis. Ueberdies sind die Herrschaften schon häufiger als ihnen lieb ist, auf den Seiten des Nebelpalters erschienen. Es ist schon so: Außer dem Dutti kommt eigentlich niemand gern in den Nebelpalter. Das kränkt uns zwar ein bisschen, läßt sich aber wohl nicht ändern.

Eröffnen tun wir trotzdem! Hier und jetzt – heute und auf dieser Seite. Und zwar nichts noch Gerünges als eine neue Rubrik. Wie Sie schon gelesen haben, trägt sie den Titel «Gruß aus Zürich». Das ist Ihnen sehr wahrscheinlich seltsam vorgekommen. Grüße schickt man aus Neapel, aus Capri, aus Venedig oder Paris. Und zwar selbstverständlich um die andern, die zu Hause bleiben müßten, zu ärgern. Warum sollten wir also jemandem

einen Gruß aus Zürich schicken?? Er wird uns schwerlich so beneiden wie die glücklichen Kartenschreiber in Portofino oder in Sevilla. Im Gegenteil! Wenn er an Nachtleben oder Parkplätze denkt, wird ihn unser Gruß aus Zürich viel eher mit einer gesunden Schadenfreude erfüllen.

Trotzdem gedenken mein Kollege Max Rüeger und ich, Ihnen öfters einen Gruß aus Zürich zukommen zu lassen. So lange wenigstens, bis uns die Tinte im Kugelschreiber oder dem Textredaktor die Geduld ausgeht.

Und ich werde Ihnen auch sagen, warum wir das tun wollen: Weil wir überzeugt sind, daß gerade bei uns in Zürich massenhaft Dinge passieren, die in den Nebelpalter gehören.

Weil in Zürich – trotz aller gegenständigen Behauptungen – mehr läuft als in jeder anderen Schweizer Stadt. Denken Sie nur an die Heerscharen von Automobilisten, die von einem fernen Parkplatz zu ihrem Bestimmungsort wandern. Denken Sie an die noch gewaltigeren Scharen von Polizisten, die mit ernsten Mienen und heiteren Bußzetteln durch die chronisch verstopften Straßen Zürichs schleichen

Und – last but not least – wollen wir Ihnen einen Gruß aus Zürich schicken, weil wir trotzdem gern in dieser Stadt leben.

Es gibt hier Straßen und Plätze und Dinge und Typen, von denen wir Ihnen erzählen möchten. Ohne Ironie und ohne Bosheit! Ganz einfach deswegen, weil sie uns immer wieder faszinieren. Die Langstraße zum Beispiel, wo das Leben schneller pulst und lauter atmet als anderswo in dieser Stadt. Oder die lauschigen Winkel und Plätzchen in der Altstadt, wo man plötzlich meint, aus der dröhnenenden Tret-

mühle des modernen Alltags in eine versunkene Zeit entwischt zu sein. Wo verträumte Brunnen plätschern und in den Fenstern Geranien blühen. Oder das nächtliche Gewimmel vor dem Hallenstadion, wenn ein Hockeymatch oder Radrennen Tausende von Sportfans aus allen Stadtquartieren ansaugt. Oder ein winterlicher Nachmittag am See, wenn die Möwen mit hungrigem Gekreisch über dem bleigrauen Wasser kreisen. Oder

Ja es gibt hundert Dinge in dieser Stadt, die dem Zürcher ans Herz gewachsen sind. Dinge, von denen er mit Liebe, sogar mit Rührung manchmal spricht. Und von all diesen Dingen möchten auch wir auf dieser Seite sprechen.

Und dann führen wir noch etwas im Schild: Ab und zu möchten wir Ihnen, liebe Leser, auf dieser Seite das Wort abtreten.

Ab und zu werden wir Sie um Ihre Meinung bitten über Dinge, die bei uns in Zürich geschehen sind, oder über dies und jenes, was Ihnen in Zürich aufgefallen ist. Und selbstverständlich hoffen wir, daß Sie uns möglichst zahlreich, möglichst lustig und möglichst originell auf unsere Fragen antworten werden. Besser gesagt: Wir sind davon überzeugt!

Und nun – meine Damen und Herren – komme ich, wie man in Ansprachen zu sagen pflegt, «zum Schluß» und verbleibe mit einem herzlichen «Gruß aus Zürich».

Max Rüeger:

Niederdorf

Ein Dunstgemisch von Bier und Vermouth hängt in Schwaden vor einer Türe mit der Anschrift BAR.

Ein Italiener steht vor einem Kleiderladen, besichtigt sinnend jenen Anzug mit dem graden Strichmuster auf dem obersten Tablar.

Der bleiche, hochgewachsene Jüngling an der Ecke, mit Zigarette, Karrohemd, Blue Jeans gähnt hie und da, und grüßt gelangweilt ein paar Damen (Sie wissen ja ...) – Dann ruft er einen Namen und latscht davon, ein Abbild Jimmy Dean's.

Aus Keller's Stammlokal ertönen forsch Gesänge. (Studentenleben, das heißt lustig sein.)

Mit Commanng zieht man falsche Noten in die Länge, dort bei der Stüssihofstatt gibt es ein Gedränge – ein Mann fiel in den Brunnentrog hinein.

Ein Variété hat eben sein Programm beendet. Die Hauskapelle spielt «Auf Wiederseh'n».

Und während eine Music Box die Ohren schändet – ein Heilsarmeesoldat sich an Passanten wendet – sieht man im vierten Stock ein Licht ausgeh'n.

Die Polizeipatrouille macht wie stets die Runde und sieht nur, was sie wirklich will.

Laut zetert eine dicke Frau mit ihrem Hund – die Münsteruhr schlägt dumpf und schwer die zwölften Stunde, und Zürichs Reeperbahn wird langsam still.

Das letzte Tram sieht man in Richtung Höngg verschwinden, eine Minute bleibt man staunend steh'n.

Hierauf muß man noch schnellstens einen Taxi finden – im Fond addiert man dann die abendlichen Sünden, wobei man merkt, daß sich die Zahlen dreh'n.

City Hotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restaurant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437